

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1937**

23 (1.12.1937)

# Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des bad. Landes-Feuerwehrverbandes, der badischen Kreis-Feuerwehrverbände und der badischen Wehren

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis vierteljährl. auschl. Zustellgebühr RM. 1.20. Postfachkonto Karlsruhe 141 37.

Druck und Verlag von Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden, Stephanienstraße 3. — Fernruf 23, 277.

Anzeigenverwaltung: „Obaner“, Freiburg i. Br., Kaiserstr. 141, Fernruf 3821, Postfachkonto Karlsruhe 345 64.

Die 46 mm breite Millimeter-Zeile kostet 8 Pfg.; im Textteil die 90 mm breite Millimeter-Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Anzeigenschluß spätestens 10. und 25. jedes Monats.



Badischer Landesfeuerwehr-Verband

Landesfeuerwehrführer: Bürgermeister Kurt Bürkle.  
Geschäftsstelle: Baden-Baden, Marktplatz 16. Fernruf 40 und 1151—1160  
Bank-Konten:

- a) Vereinsbank Heidelberg, Akademiestraße, Konto Nr. 1214
- b) Städtische Sparkasse Heidelberg, Konto Nr. 4729.
- c) Städtische Sparkasse Baden-Baden, Konto Nr. 2670

Nummer 23

Baden-Baden, 1. Dezember 1937

58. Jahrgang

## Badischer Landesfeuerwehr-Verband

### Bekanntmachung!

Feuer- und Feuerlöschpolizei, Luftschutz.

Einheitliche Reichszeitung für das Feuerlöschwesen.

NdErl. d. Badischen MdZ. v. 5. 11. 1937 Nr. 89 165.

Der Bezug der Reichszeitung „Die Feuerlöschpolizei“ macht den Weiterbezug der „Badischen Feuerwehr-Zeitung“ nicht entbehrlich.

In der „Badischen Feuerwehr-Zeitung“ werden meine Hunderlöse über das Feuerlöschwesen, die Bekanntmachungen des Bad. Landesfeuerwehrführers und die Nachrichten über den Dienstbetrieb der badischen Feuerwehren veröffentlicht. Die Zeitschrift „Die Feuerlöschpolizei“ bringt diese Mitteilungen nicht.

An alle Polizeibehörden. BaWB. S. 1252  
Baden-Baden, 16. November 1937.

Badischer Landes-Feuerwehr-Verband

Der Landesfeuerwehrführer:

Bürkle

### Bekanntmachung!

Feuer- und Feuerlösch-Polizei, Luftschutz

Niederbuch für die Feuerwehr

NdErl. d. NdsfVChdDtPol. im NdsfV

v. 23. 10. 1937 — D-Ado A (4) 10 Nr. 156

Das gem. NdErl. v. 24. 5. 1937 (NdsfVChdDtPol. S. 900h) für alle Dienstzweige der Ordnungspol. eingeführte „Niederbuch“ wird auch für die Feuerwehren eingeführt.

An alle Pol.-Behörden, die Gemeinden und Gemeindeaufsichtsbehörden.

An den Deutschen Gemeindegtag durch Abdruck.  
Baden-Baden, 16. November 1937. — NdsfVChdDtPol. 1712.

Badischer Landes-Feuerwehr-Verband

Der Landesfeuerwehrführer

Bürkle

## Feuergefährliche Metallwerkstätten

In Metallwerkstätten können Feuer ungeheuren Schaden anrichten, denn die landläufige Ansicht, daß Metalle weder brennen noch explodieren, ist unzutreffend; nämlich die heute in sehr umfangreicher Weise verwendeten Leichtmetalle gehören zu den feuergefährlichsten, insbesondere, wenn sie in der Form von Spänen oder Staub auftreten. Es wird einleuchten, daß gerade mit der Verarbeitung von Stoffen, deren explosibler Charakter nicht allgemein bekannt ist, und deren Behandlung darum häufig nicht mit der erforderlichen Vorsicht geschieht, ganz besondere Gefahren verknüpft sind.

Aluminium vermag z. B. in Reaktion mit den verschiedensten Substanzen, ähnlich wie Magnesium, Explosionserscheinungen hervorzurufen, wenngleich letzteres im allgemeinen von starker Wirkung ist. In jedem Falle ist beim Arbeiten mit Aluminiumpulver besondere Vorsicht geboten. Erwähnenswert ist z. B. die Tatsache, daß eine ganze Gruppe von Sprengstoffen, die sogenannten Ammonale, aus Gemischen von oxydierenden Agentien mit Aluminiumpulver bestehen und schon durch Schlag oder Reibung zur Explosion kommen können.

Auf die Gefährlichkeit von Aluminiummischungen, welche Oxydationsmittel enthalten, ist schon vielfach hingewiesen worden, so z. B. von Dr. Langhans in „Explosionen, die man nicht erwartet“, München 1930. Derartige Mischungen, besonders von Magnesium mit Aluminium einerseits, von Nitraten und Chloraten andererseits werden von der Technik in großem Umfange als Leucht- und Feuerwerksätze hergestellt. Derartige metallhaltige Sätze sind nicht nur gegen mechanische und Wärme-Einwirkungen, sondern auch gegen Feuchtigkeit empfindlich. Geringe Mengen Wasser versehen die, meistens in ganz fein verteilter

(Nachdruck verboten.)  
Zustände in den Sägen enthaltenen Metalle, und zwar, je nach deren Eigenart verschieden schnell, wobei bedeutende Wärmemengen frei werden, die eine Selbstentzündung veranlassen können. Alkali und Erdalkalimetalle dürfen nie mit Wasser oder Dampf in Berührung kommen, weil die Einwirkung Selbstentzündung herbeiführt. Magnesium, Zink, Radium, Titan dürfen aus demselben Grunde nicht mit heißem Wasser zusammengeraten. Bei geschmolzenem Eisen und Aluminium ist die Einwirkung des Wassers besonders heftig. Derartige Metallfälle dürfen, wenn sie in Brand geraten, auf keinen Fall mit Wasser gelöscht werden; denn die brennenden Metalle zerlegen das Wasser und rufen auf diese Weise Knallgas-Explosionen hervor. Am zweckmäßigsten ist es, in derartigen Fällen das Feuer durch Aufwerfen von Sand zu erlöschen.

Die Einwirkung von Metallen in heißem oder geschmolzenem Zustande auf Wasser hat gleichfalls schon häufig zu Explosionen geführt; ganz besonders gilt dies vom Aluminium- und Eisengieß. Zwei Brände in Pariser Aluminiumgießereien haben im Jahre 1913 Veranlassung gegeben, das Verhalten von Aluminiumguß eingehender zu prüfen (Zeitschrift für angewandte Chemie 1913, S. 353). Hierbei zeigte sich, daß eigentlich das Granulieren des Aluminiums sehr gefährlich ist. Das granuliertes Aluminium wird in der Weise gewonnen, daß geschmolzenes Metall durch ein Sieb langsam in Wasser hineingegossen wird, so daß es in einzelnen Tropfen erstarrt. Wird nun eine zu große Menge geschmolzenen Metalles auf einmal in das Wasser hineingeschüttet (z. B. durch ein verletztes Sieb), so kann eine Explosion erfolgen. Diese kann auch eintreten, wenn sich zu wenig Wasser im Auffanggefäß befindet. Diese Ursache der Explosion ist in einer plötzlichen Dampfbildung zu suchen.

Bei Metall und Wasser gleichsam aus dem Wasserbehälter herausgeschossen werden. Neben dem Aluminiumgas ist es besonders das Gießen des Eisens, das schon häufig zu Explosionen geführt hat. Die Ursache wird in den meisten Fällen die gleiche sein, also darin bestehen, daß sich in der Gießpfanne oder in der Form Wasser oder sonstige Flüssigkeitsreste befinden, die beim Eingießen der flüssigen Metalle eine stürmische Dampfentwicklung mit explosionsartigen Wirkungen hervorrufen.

Feuergefährdung ist auch häufig mit dem Glühen, Härten und Schweißen von Metallen verknüpft. In zahlreichen Metallwerkstätten werden die zu härtenden Gegenstände in Gasflammen erhitzt, und auch die modernen Schmieden verwenden vielfach an Stelle der Kohlenfeuerung Gasöfen. Das hierbei verwendete Heizgas ist ein Gemisch von Gas und Luft wobei entweder das Gas allein oder auch das fertige Gas-Luft-Gemisch durch besondere Maschinen auf höheren Druck gebracht wird. Gasausströmungen und die hiermit verbundene Explosionsgefahr sind bei derartigen Vorrichtungen eher zu befürchten als bei einfacheren Gasgeräten.

In jeder Metallwerkstatt verlangen die einzelnen Werkstücke, je nach ihrem Verwendungszweck, eine verschiedene Wärmebehandlung. Diese muß in einem Gerät wirksam werden, das in weiten Grenzen eine schnelle und sichere Einstellung der Temperaturen gestattet. Je genauer die Einstellung und die gleichmäßige Einhaltung des gewünschten Temperaturbereiches ermöglicht wird, umso besser werden die Erzeugnisse ausfallen. Auf dieser Erkenntnis beruht die Umstellung vieler Tausende von Werkstätten auf Gas. Jede Temperatur in den Grenzen von 0 bis 1400 Grad C kann auf der neuzeitlichen mit Gas beheizten Wärmemaschine leicht eingestellt und genau eingehalten werden. Aber um diese Vorteile zu genießen muß man stets gerüstet sein, drohende Gefahren zu bekämpfen. Denn Gasgeräte verlangen in jedem Falle, zur Vermeidung von Feuer- und Explosionsgefahr, eine besonders sorgfältige Pflege und Bedienung. Dasselbe gilt von den Glüh- und Schweißöfen, bei welchen das Heizgas in besonderen Generatoren gewonnen oder einem hüttenmännischen Prozeß entnommen wird.

Beim Schweißen und Schneiden von Metallen wird neben Wasserstoff in umfangreicher Weise Acetylen verwendet, das zu den gefährlichsten Gasen gehört. Allerdings sind zahlreiche Sicherheitsvorschriften im Gebrauch. So verhüten z. B. beim Schweißen mit Acetylen niederen Druckes Wasser vorliegen das Uebertreten des Sauerstoffes vom Brenner in die Acetylenleitung und damit zugleich die Verursachung von Explosionen. Kommt Acetylen von höherem Druck zur Anwendung, so sind andere Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. So kann z. B. das Zurückschlagen der Flamme in die Acetylenleitung durch Zwischenschalten einer porigen Schicht verhütet werden. Aber alle diese Schutzvorrichtungen weisen gerade auf die großen Gefahren hin, die mit der Verwendung des Acetylens verknüpft sind. Sein Explosionsbereich liegt zwischen 3 und 80%, also schon 9% Acetylen in der Luftmenge genügen, um das Gemisch explosionsfähig zu machen.

Vielfach wird das Acetylen, ebenso wie sein Erfsatz, der Wasserstoff, und das zweite zum autogenen Schweißen er-  
Ventil.

In letzter Zeit wird in Schweiß- und Schneidbrennern an Stelle von Acetylen und Wasserstoff häufig auch Stadtgas verwendet. Ein Vorrat an solchen, mit verdichteten Gasen gefüllten Flaschen, kann bei einem Brande außerordentlich gefährlich werden, weil die Flaschen in der Hitze explodieren und auf diese Weise nicht nur zur Weiterverbreitung des Feuers beitragen, sondern auch die Annäherung der Löschmannschaft verhindern. Hierdurch wird der Löschangriff bedeutend verzögert und der Schaden natürlich sehr erheblich gesteigert. Ein Beispiel dieser Art bildet der Brand der Acetylenfabrik in Berlin-Vorstige im Juli 1929. Aber auch ohne Einwirkung eines Feuers ist eine Explosion solcher Flaschen möglich, z. B. bei einem Fallenlassen derselben beim Abladen oder beim Ausströmen von Sauerstoff unter Anwesenheit von Öl oder Fett am Gas verwendet. Da die Kosten desselben in der Regel erheb-

lich unter denen anderer Heizmittel liegen und die Flamme eine Temperatur bis zu 3000 Grad C erreicht ist, ist das Stadtgas-Sauerstoffgemisch für Schweiß- und Schneidarbeiten sehr geeignet. Aber auch hier haben wir mit den Gefahren zu rechnen, die im höherem oder geringerem Grade stets mit der Benutzung von Gasgeräten verknüpft sind, wenn sie nicht mit der größten Sorgfalt behandelt und mit der nötigen Vorsicht benutzt werden.

Besondere Schutzmaßnahmen verlangt ferner die Technik des Lackierens der Metallwaren. Die Lackierung erfolgt meist im Spritz- oder Tauchverfahren, und die Trocknung in besonderen Öfen oder tunnelförmigen Trockenkammern. Die verwendeten Lacke und die verdunsteten Lösungsmittel sind größtenteils in hohem Grade feuergefährlich. Es dürfen besondere Sicherheitsvorkehrungen gegen Lackschmelz-Explosionen nicht fehlen. Häufig werden die Türen der Lackieröfen oder Trockenkammern mit Niegeln verschlossen, die bei plötzlich auftretendem Ueberdruck im Trockenraum nachgeben, so daß sich die Türen von selbst öffnen. Eine Zerstörung des Ofens wird hierdurch verhindert, es sind dann aber noch besondere Schutzmaßnahmen erforderlich, damit nicht das vor dem Ofen stehende Bedienungspersonal durch die aufliegenden Türen verletzt wird. So wurde z. B. ein Sicherheitsbügel geschaffen, der die selbsttätige Öffnung der Türen beschränkt. — Aber nicht nur die Verwendung, sondern auch die Lagerung der Lacke und Lösungsmittel, sowie anderer leicht entflammbarer, in den Metallwerkstätten verwendeter Flüssigkeiten, wie Benzin, Benzol, Äther usw., verlangen weitgehende Vorsichtsmaßnahmen. Dasselbe gilt von der Puzwolle, den mit Öl durchsetzten Puzlappen usw., die zur Selbstentzündung neigen. Mit Ölen getränkte Faservstoffe gehören zu den sogenannten Pyrophoren, d. h. selbstentzündlichen Körpern, die an der Luft so begierig Sauerstoff aufnehmen, daß sie durch die hierbei (also bei ihrer Oxydation) entwickelte Wärme ins Glühen geraten. Da es nun in der Metallwerkstatt fast nie an leichtentzündlichen Stoffen, wie Puzwolle, Ölen, Lacken, Benzin u. dgl. fehlt, außerdem aber auch die Metallgegenstände selbst in der Regel mit einer Ölhaut überzogen sind, so sind die günstigsten Vorbedingungen zur schnellen Entwicklung und Verbreitung des Feuers gegeben.

Bei den in Schmieden und Gießereien, in Werkzeug-, Maschinen- und Metallwarenfabriken zu treffenden Schutzmaßnahmen ist zu berücksichtigen, daß der Schaden häufig nicht durch Verbrennen, sondern durch Schmelzen oder gar durch Explodieren der Werkstoffe oder Erzeugnisse entsteht. Schon ein kleines Feuer kann unter Umständen, nämlich durch Entwicklung der Hitze, enormen Schaden anrichten; denn ein großer Teil der Maschinen soll sehr präzise Arbeit leisten. Die Maschinenteile sind auf das genaueste bearbeitet, und die Entwicklung der Hitze wirkt sehr nachteilig auf sie ein. Eine Drehbank braucht z. B. gar nicht im Feuer gestanden zu haben, um schweren Schaden zu erleiden; es genügt, daß sie größerer Hitze ausgesetzt wurde, um für exakte Arbeiten unbrauchbar zu werden. In noch höherem Maße gilt dies von den eigentlichen Präzisions-Werkzeugmaschinen, von den Meßgeräten usw. Selbst wenn der Schaden, den das Feuer unmittelbar angerichtet hat, gering ist, können sich sehr schwerwiegende Folgen daraus ergeben, z. B. durch die Unmöglichkeit, begonnene Arbeiten zu vollenden bzw. mit der nötigen Vollkommenheit zu liefern. Die Auftraggeber werden nicht immer warten können, bis der Betrieb wieder in Ordnung gebracht ist.

Zum Schutze gegen Brandgefahr bestehen für die mannigfachen Betriebe Vorschriften der Feuerpolizei, der Berufs-genossenschaften, der Versicherungsgesellschaften usw., aber diese Vorschriften werden leider sehr häufig nicht befolgt. Das Rauchverbot wird z. B. nicht selten von den Betriebsleitern selbst und von den Angestellten in gehobener Stellung außer Acht gelassen. Sie geben den Arbeitern ein schlechtes Beispiel, und wenn diese sich unbeobachtet glauben, rauchen auch sie. Um nicht erfaßt zu werden, pflegen die Schuldigen brennende Streichhölzer oder Zigarettenreste möglichst weit fortzuschleudern, ohne daran zu denken, daß sich überall in der Werkstatt leicht entzündliche Stoffe befinden. Wo aber erst einmal die Sorglosigkeit oder Nachlässigkeit eine Stätte gefunden hat, da stehen dann auch die Eimer mit feuergefährlichen Flüssigkeiten an den Werkbänken und Arbeitsplätzen herum, benutzte Puzlappen werden achtlos fortgeworfen, obwohl schon ein Funken oder ein glühender Span schwere Katastrophen herbeiführen kann.

Die vortrefflichsten Vorschriften sind nichts wert, wenn sie nicht gewissenhaft beobachtet und Angestellte und Arbeiter auf das strengste überwacht werden. Die Vorwache zum Schutze gegen Diebstahl ist lange nicht so wichtig, wie die Ueberwachung der Werkstatt zum Schutze gegen Feuer und Explosion. Auch die Betriebsführung selbst bedarf dieser strengen Ueberwachung; denn wo es sich um Leben und Gesundheit aller Beteiligten handelt, ist der Respekt vor Autoritäten am falschen Platze. Wo der Betriebsführer die größte Sorgfalt und Vernunft verkörpert, wird sie auch seine Gefolgschaft nicht vermissen lassen! Grempe.

## Der Sammler ruft



zum Winterhilfswerk des Deutschen Volkes! —

Also bist auch Du gemeint.

## Das Feuer als Symbol

„Die Flammen lodern zum Himmel empor.“ Dieser Satz, so vollständig er ist, ergibt doch noch keinen Sinn. Er kann sowohl in Verbindung mit einer Hymne oder einem feierlichen Akt stehen, kann aber zugleich dem konzentrischen Ausdruck einer Katastrophe gelten. Daraus ergibt sich, daß das Wort Feuer erst dann zu einem Begriff wird, wenn sich sein Sinn offenbart.

Man könnte diesen Sinn auch Charakter nennen. Bekanntlich sind die beiden gegensätzlichen Eigenschaften des Charakters gut und böse. Und gut und böse sind auch die Eigenschaften des Feuers. Wir kennen ja zur Genüge das Feuer als Nutz- und Schadenfeuer, wenngleich der heutige Mensch kaum mehr vom Nutzfeuer Notiz nimmt und nur seine gesamte Aufmerksamkeit dem Schadenfeuer schenkt. Besonders ist es die Aufgabe der Freiwilligen Feuerwehren, dem bösen Charakter des Feuers volle Aufmerksamkeit zu widmen.

Mit der Bekämpfung des Feuers durch die Feuerwehr wird zugleich gegen dessen Urcharakter angekämpft. Denn der ursprüngliche Charakter des Feuers war nur böse. Wenngleich er vielleicht für die Urnatur irgend einen Zweck hatte, um zum Beispiel ein liberalisiertes Leben in der Pflanzenwelt auszuscheiden und neuem Leben Raum zu geben, so war doch das Urfeuer als Schadenfeuer für den Menschen immer eine Geißel. Erst der Fortentwicklung des Menschen war es vorbehalten, sich das Feuer nutzbar zu machen. Er allein vermochte dem Feuer die guten Eigenschaften zu geben.

Daß die Urgewalt des Feuers nur böse war und für alle Lebewesen die Natur kein Nutzfeuer vorgesehen hatte, erhellt auch aus der Tatsache, daß im Tierreich bis heute noch kein Tier bewußt in unserem Sinne Feuer erzeugen kann. Dabei ist zu bedenken, daß sonst die Tiere von der Natur mit allen Schutzmöglichkeiten gegen sie umgebende Unbilden und Gefahren ausgestattet sind. Wie aber brauchen Tiere in der freien Wildbahn nach genügender Akklimatisierung irgend ein Nutzfeuer, weder um ihrer Nahrung wegen, noch um sich zu wärmen. Auch für den Menschen in seinen Uransängen war von der Natur kein Nutzfeuer vorgesehen, das zum Kochen und Braten der Nahrung oder zur Wärmeabgabe verwendet werden sollte.

Erst als der Mensch aus dem Lande seiner Wiege in nördlichere und unwirtlichere Gegenden vorstieß, sah er sich gezwungen, gegen Kälte Schutz zu suchen. Dies mag zuerst durch Kleidung geschehen sein, bis dann durch weitere Verweildung des Urmenschen auch diese unzulänglich wurde und intensivere Erwärmung durch Feuer herangezogen werden mußte. Auch die Nahrung wurde im Laufe der Zeit vom Feuer abhängig, und wurde es bis auf den heutigen Tag immer mehr. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß das Nutzfeuer nicht von der Natur gewollt ist, es blieb eben, wie so vieles, der fortschreitenden Entwicklung des Menschen vorbehalten.

So ist die Erzeugung des Feuers durch den Menschen eine rein mechanische Angelegenheit. Der zündende Funke entspringt weder einer ausgesprochenen Willensarbeit, noch einer geistigen Tätigkeit, sondern kann nur durch Reibung oder Schlag entstehen.

Wir wissen von der ursprünglichen Feuererzeugung durch Reibung zweier trockener Hölzer, wobei ein Holzpflock mit seiner Spitze solange auf einer hölzernen Unterlage hin und her gedreht wurde, bis sich die abgetrennten kleinen Holzfasern durch die Reibung und die damit erzeugte Wärme entzündeten. Dies mag ein mühseliges Unterfangen gewesen sein. Aber gerade diese Schwierigkeit der Feuererzeugung war es schließlich, die das Feuer so wichtig machte und ihm zu den verschiedensten symbolischen Bildern verhalf. Denn neben der Gebrauchverwendung fand das Feuer auch Verwendung im Dienst ganzer Stämme und Völker im nationalen Sinne, vor allem aber im Dienst, der den Göttern geweiht war. Diese Dienste des Feuers und seine beschwerliche Erzeugung bedingten eine Unterhaltung und Bewachung. Eine der Hauptaufgaben der germanischen Frauen war es schon, während die Männer der Jagd ob-

lagen, zu Hause das Feuer zu erhalten. Dies hätte wohl auch durch Sklaven oder Unfreie geschehen können, aber gerade die Wichtigkeit des Feuers ließ die Unterhaltung zu einem Ehrendienst werden, den nur die freie Frau ausführen durfte. Wir kennen aus der Geschichte alter Völker viele Ehrendienste an wichtigen Feuern. So hatten im alten Griechenland die Priesterinnen der Hestia das heilige Feuer zu unterhalten und mußten für eine 30jährige Amtsdauer das Gelübde der Keuschheit ablegen.

Zu den mannigfaltigsten Zwecken, zu denen das Feuer verwendet wurde, gehören im nationalen Sinne vor allem die Grenzfeuer und die Kriegsfeuer, wobei das letztere, von den Höhen aus weithin sichtbar nicht nur Nachrichtenmittel war, sondern auch Begeisterung für den Kampf des Stammes oder des Volkes entzündete. Auch die friedlichen Feuer hatten ihre Bedeutung. So die Feuer der Johannistacht, mit dem Sinnbild der auslodernenden Liebe zum Zwecke neuer Zeugung menschlichen Lebens. Und die Feuer der Sommer-Sonnenwende, die dem Landmann den Wechsel der Jahreszeit anzeigten, in der die Ernte begonnen werden konnte. Auch Freude und Trauer fanden ihren verschiedenartigen Ausdruck in den Feuern.

In neuerer Zeit erlebten wir noch während des Krieges die Symbolik des Feuers als Siegesfeuer, während sonst nur noch die Feuer der Sommer-Sonnenwende in einzelnen Gegenden Deutschlands in Brauch waren. Erst das nationalsozialistische Reich brachte uns wieder erhöhte sinnbildliche Bedeutung des Feuers überhaupt. Neben der neuerlichen allgemeinen Erziehung des Sonnenwendfeuers verwendet das neue Deutschland das Feuer zu allen feierlichen Anlässen. Angefangen von den hundert- und tausenden lodern- den Fackeln bei Kundgebungen bis zu den Feuern in großen Pylonen bei den feierlichen Veranstaltungen, immer ist das Feuer das Symbol der Begeisterung, der inneren Aufrüttelung und Erhebung, der Einigkeit, Kraft und Macht. Auch die größte wirkliche Völkervereinigung der Neuzeit, die Olympischen Spiele, bedienen sich des Feuers als Symbol gemeinsamer Arbeit im Sport.

Warum wird heute das Feuer wieder in so vieler sinnbildlicher Weise gebraucht, während es in den letzten Jahrzehnten nur mehr in vereinzelten Fällen, und da meist nur als Volksbrauch, Verwendung fand? Vor allem wurde die dem Feuer innewohnende mystische Kraft erkannt. Denn wie die Flammen emporlodern in die dunkle Nacht und alles in ihrem Bannkreis hell erleuchten und die Schatten im Hintergrund noch geisterlicher und deutlicher abdrücken vom Licht, so reißt sie auch die Herzen der Menschen mit empor zu innerster Begeisterung. Und die, die zurückstehen und sich außerhalb des Lichtkreises befinden, erscheinen schlagartig als dunkelste Schatten, als Feinde des Lichts und des Lebens nach nationalsozialistischer Weltanschauung.

Der freiwillige Feuerwehrmann wird sich den symbolischen Gebräuchen, die uns das Feuer gibt, besonders aufmerksam hingeben. Für ihn ist dieses Feuer mehr als für jeden anderen Menschen. Kennt er doch sonst das Feuer fast ausschließlich nur als Geißel des einzelnen Menschen, wie der Gesamtheit. Er wird daher gedankenvoller an das symbolische Feuer herantreten, weil er um die Gesamtbedeutung weiß. — Feuer, ich preise dich! — Feuer, ich fluche dir! — Diese beiden Gegensätze gelten ein und demselben Element, dem Feuer. Und brauchen wir auch heute nicht mehr die Hüter des Feuers, weil es als kostbares und unentbehrliches Element der Menschheit nicht verlöschen kann, so brauchen wir heute um so mehr die Hüter vor jenem Feuer, das nur Vernichtung in sich trägt. Den ersten Hüter hat das kleine Zündholz erst vollständig entbehrlich gemacht, der letztere aber wurde durch die Häufung feuergefährlicher Materialien auf engem Raum zu einer Notwendigkeit der Menschheit. Feuerwehrmann zu sein, ist wieder ein Dienst, ein heiliger Dienst, wie einst Feuerhüter zu sein.  
Rudolf Moosleitner.

**CONCORDIA-FEUERLÖSCHER**

**CONCORDIA**  
ELEKTRIZITÄTS- AKTIENGESELLSCHAFT  
Abteilung Feuerschutz-Trutmania  
**DORTMUND**  
FERNRUUF: SAMMELNUMMER 32344

238

## Branddirektor L e h m a n n †

Am 8. November 1937 ist der Branddirektor F r i e d r i c h L e h m a n n nach mehr als 30jähriger Tätigkeit im Dienste der Stadt Braunschweig einem Herzschlag erlegen.

Branddirektor Lehmann wurde am 3. Juli 1877 in Wolfenbüttel geboren, besuchte das dortige Gymnasium, studierte Architektur und war dann bei der Berufsfeuerwehr in Bremen und bei dem Marinebauamt in Wilhelmshaven tätig.

Am 1. November 1905 wurde der Verstorbene zum Brandmeister der Braunschweiger Berufsfeuerwehr gewählt, der damals Branddirektor Schlunz vorstand. Als dieser am 1. Oktober 1906 Braunschweig verließ und die Leitung der Feuerwehr Düsseldorf übernahm, wurde Brandmeister Lehmann mit der Führung der Geschäfte des Branddirektors betraut. Zwei Monate später erfolgte seine Ernennung zum Branddirektor. Gleichzeitig wurde ihm das Amt des Kreisbranddirektors übertragen. Er setzte sich vor allem energisch für die Automobilisierung der Feuerwehr ein, die bis 1914 reiflos durchgeführt war. Als erster verwandte er in Deutschland Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren. Seine ganz besondere Aufmerksamkeit galt den Feuerwehren auf dem Lande. Schon lange vor dem Kriege hielt er Ausbildungskurse für die Führer der Wehren des Landes Braunschweig ab. Seiner rastlosen Tätigkeit ist es zu verdanken, daß heute jede Gemeinde im Lande Braunschweig eine Motorspritze besitzt. Mit der gleichen Tatkraft setzte er sich für die Verbesserung der Löschwasserzuführung in den Landgemeinden ein.

Während des Weltkrieges ist Branddirektor Lehmann vier Jahre lang an der Front gewesen. Er organisierte die

Löscharbeiten in den fländerischen Städten, die im starken Maße feindlichen Angriffen ausgesetzt waren. Branddirektor Lehmann ist Inhaber der Eisernen Kreuze I. und II. Klasse und verschiedener hoher Verdienstorden.

Im Jahre 1919 wurde der Verstorbene zum Vorsitzenden der Kreisbranddirektorenversammlung des Landes Braunschweig gewählt. Seit 1928 ist er Mitglied des Vorstandes des Deutschen Reichsfeuerwehrverbandes gewesen.

Die Schaffung eines vorbildlichen Erholungsheimes in Harzburg für die Angehörigen der Feuerwehren des Landes Braunschweig ist sein ganz besonderes Verdienst.

Anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums im Jahre 1930 wurde ihm von den freiwilligen Feuerwehren des Verbandes eine ansehnliche Geldspende überreicht, wodurch unbemittelten erholungsbedürftigen Feuerwehrleuten der unentgeltliche Aufenthalt im Heim ermöglicht wurde.

Neben der hauptamtlichen Tätigkeit als Branddirektor war dem Verstorbenen auch die sachverständige Tätigkeit eines Beraters im Braunschweigischen Ministerium übertragen.

Seit Jahren gehörte Branddirektor Lehmann auch dem engsten Mitarbeiterstab des N.D.F. und der N. u. Z.-Stelle an.

Mit dem Aufbau der Luftwaffe ist der Name des Verstorbenen ebenfalls verknüpft. Als Sachbearbeiter für Feuerlöschangelegenheiten und Feuerlösch beim Luftkreis-Kommando 7 führten ihn in den beiden letzten Jahren viele Reisen durch Niedersachsen.

Die gewaltige Anteilnahme der Kameraden aus allen Deutschen Gauen bei der Beerdigung unterstrich die Wertschätzung und Beliebtheit des Verstorbenen.

## Aus den Badischen Wehren

Bleibach. (Spätjahrs Hauptübung). Am Sonntag, den 17. Oktober, fand die Herbsthauptübung der hiesigen Feuerwehr statt. Punkt 12 Uhr konnte der Führer der Wehr, Oberbrandmeister W e h r l e, dem Herrn Bezirksbrandmeister M e n t o n von Teningen die vollzählige ange-

... und als Feuerwehrmann die „Badische Feuerwehr-Zeitung“

# Mercedes-Benz-Metz

## Feuerwehr-Fahrzeuge



Daimler-Benz AG · Gaggenau  
Carl Metz · Karlsruhe/Baden

treteae Wehr melden. In dessen Begleitung befand sich der stellvertretende Bezirksbrandmeister G e r b e r von Emmendingen sowie Ortspolizeiverwalter Bürgerm. F a d l e r. Das Fuß- und Geräteexerzieren wurde nach der neuen Vorschrift durchgeführt, und fand bei den beiden inspezierenden Herren großen Beifall. Als Brandobjekt, zur Vorführung der praktischen Brandbekämpfung, war das Gütermannische Sägewerk gewählt. Auch hier fiel die gesamte Wehr zur vollen Zufriedenheit der gesamten Wehr aus. Anschließend fand im Gasthaus zum Bahnhof bei einem Freiturn ein gemütliches Beisammensein statt, bei dem Herr Bezirksbrandmeister Menton von Teningen die große Disziplin und Leistungsfähigkeit der Wehr besonders würdigte. Worte des Dankes richtete ebenfalls Bürgermeister F Adler an die Wehr. Wehrführer Wehrle dankte seinen Kameraden und forderte sie in einem flammenden Appell auf, wie bisher so auch weiterhin die ganze Kraft zum Wohle der Feuerwehr einzusetzen.

Brombach (Ehrenkommandant Chret †). Am 14. Oktober verschied plötzlich und unerwartet unser verehrter Ehrenkommandant, Herr Gottlieb Chret sen., ein mit reichen Kenntnissen und Erfahrungen im Feuerlöschwesen begabter Offizier.

Weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus war unser lieber Kamerad durch seinen Dienst im Feuerlöschwesen bekannt. Ein Zeichen seiner Wertschätzung waren die vielen Kameraden, die ihn auf seiner letzten Fahrt begleiteten. Auch aus der Schweiz waren Abordnungen des Feuerwehrvereins Basel-Stadt und Neu-Alschwil erschienen, um ihrem Kameraden das letzte Geleit zu geben.

Gottlieb Chret trat am 1. März 1893 in die Wehr ein. Infolge seiner Tüchtigkeit wählten ihn seine Kameraden schon nach kurzer Dienstzeit zum Zugführer und später zum Kommandanten der Wehr. Das letztere Amt begleitete Gottlieb Chret über 25 Jahre zum Wohle und zum Segen der Gemeinde.

Der hauptsächlichste Dienst, den er der Wehr und somit auch der Gemeinde bewiesen hat, war, daß durch seine Energie und Tatkraft ein neues Spritzenhaus entstand, ferner die Anschaffung einer 4rädriigen Motor- und einer Laftetenspritze, sowie der Weckerlinie. Außerhalb der Wehr begleitete Kamerad Chret den Posten eines Bezirksfeuerlösch-Inspektors, welches Amt er zur größten Zufriedenheit seiner vorgelegten Behörde ausgefüllt hat.

Für seine aufopfernde Tätigkeit im Dienste des Feuer-



Ehrenkommandant  
Gottlieb Chret sen.

löschweien erhielt Kamerad Ehret die Auszeichnung von der Gemeinde für 20jährige Dienstzeit, ferner vom Badischen Ministerium des Innern die Auszeichnung für 25- und 40jährige Dienstzeit. Eine besondere Freude war für ihn die Verleihung des Verdienstkreuzes am blauen Bande des Landesverbandes.

Infolge Erreichung der Altersgrenze und auch aus gesundheitlichen Rücksichten trat Kamerad Ehret im Jahre 1935 von seinem Posten als Kommandant zurück und übergab die Führung der Wehr dem jetzigen Hauptbrandmeister Reinhard Spohn.

Für alle seine großen Verdienste um das Feuerlöschweien in unserer Gemeinde und zum Danke der Jahrzehnte treu geleisteten Arbeit, durch welche unsere Wehr die heutige Schlagfertigkeit erhielt, ernannte der Führerrat seinen lieben Kameraden zum Ehrenkommandanten.

Unser lieber Kamerad bleibt der Wehr unvergesslich; es wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben.

**Freiburg i. Br. (Verpflichtung der Feuerwehr-Anwärter).** In den letzten Wochen wurden 17 Feuerwehrmann-Anwärter von Oberbrandmeister Kohler mit Unterstützung von Vöschmeister Röder und Oberfeuerwehrmann Zimmermann, für den Dienst in der Feuerwehr vorbereitet und gründlich ausgebildet. Es ist nicht so einfach, bei der Feuerlöschpolizei als tätiger Feuerwehrmann mitzuwirken und nicht jeder ist dazu geeignet. Die Ausgewählten müssen nach sorgfältiger Ausbildung zeigen, was sie können und wie man sich auf sie in entscheidenden Augenblicken verlassen kann.

Am Donnerstag, den 18. November, 19 Uhr, fand nun im Hofe der Hauptfeuerwache die Vorstellung der Männer vor dem obersten Vorgesetzten der Freiburger Feuerlöschpolizei, Polizeidirektor Sacksoffky, und den ferner anwesenden Herren Landrat Dr. Pfister, Polizeimajor Busch und Adjutanten, sowie Vertretungen der Kreisleitung, des Volkshilfs Arbeitsdienst, Sanitätskolonne und Stadt, Verkehrsamt, vor zahlreichen Angehörigen der Reserveabteilung, den Führern und Unterführern der Aktivmannschaft und vielen Zuschauern statt. Wehrführer Eberhard meldete die zur Übung angetretenen Anwärter, dann wurde mit den Übungen begonnen.

Es wurde im Verlauf einer Stunde folgendes vorgeführt:

a) Fußexerzieren: 1. Aufstellung und Meldung; 2. Wendungen; 3. Zug- und Gruppensexerzieren; 4. Freilübungen.

b) Leiterexerzieren: 1. mit 2 Schiebeleitern; 2. mit mechanischer Leiter.

c) Exerzieren an der Kraftspritze: 1. mit A-Schläuchen; 2. mit B-Schläuchen.

Zeigten die bisherigen Übungen eine exakte und sorgfältige, gute Ausbildung im Schulerzieren, so bot die zum Schluß gebrachte Ernstfalls-Angriffsübung für alle Zuschauer eine interessante Vorführung. Es klappte alles Schlag auf Schlag. Zunächst wurde der Innenangriff mit Gasdruckgeräten vorgetragen, dann der Außenangriff über die Leiter.

Nach Schluß der Übungen traten die Anwärter zur Verpflichtung an, wobei Wehrführer Eberhard die Verpflichtungsformel vorsprach. Mit einem gemeinsamen: „Ich gelobe es“ verpflichteten sich die 17 Anwärter, sich ganz einzusetzen für die Feuerwehr Freiburg i. Br. Polizeidirektor Sacksoffky bekräftigte die Verpflichtung durch Handschlag. Wehrführer Eberhard gab seiner Freude darüber Ausdruck, alle in den Reihen der Wehr begrüßen zu können. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf den Führer und dem Gesang der National-Hymnen klang der feierliche Akt der Verpflichtung aus. Hierauf zogen die Mannschaften mit klingendem Spiel zum Kameradschaftsabend in die Harmonie. Wehrführer Eberhard begrüßte hier die Gäste, sowie alle anwesenden Kameraden und richtete nochmals mahnende Worte an die Jungmannschaft, die nun mit dem heutigen Tage als Feuerwehrmänner in ihre Vöschzüge eingeteilt werden. Ebenso nahm Polizeidirektor Sacksoffky das Wort, um den Kameraden näher zu erläutern, was es bedeute, im heutigen Staate der Feuerlöschpolizei anzugehören. Er erinnerte sie an die freiwillig übernommenen Pflichten und stellte ihnen als leuchtendes Vorbild eines pflichtgetreuen Mannes den neben ihm sitzenden früheren Kommandanten Weinröther vor, der bis in das hohe Greisenalter als Feuerwehrmann zum Wohle des Nächsten tätig war, getreu dem Wahlspruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“.

Zwischen den Reden und gemeinsam gesungenen Liedern erreichte der Musikzug unter Stabführung von Musikdirektor Reiber die Anwesenden mit schneidigen Märschen und Potpourris. Als später Wehrführer Eberhard mit Genehmigung des Herrn Polizeidirektors Sacksoffky bekannt gab, daß die mit der Ausbildung der Jungmannschaft betraut gewesenen Kameraden Oberbrandmeister Kohler zum Hauptbrandmeister, Vöschmeister Röder zum Brandmeister und Oberfeuerwehrmann Zimmermann zum

# MAGIRUS



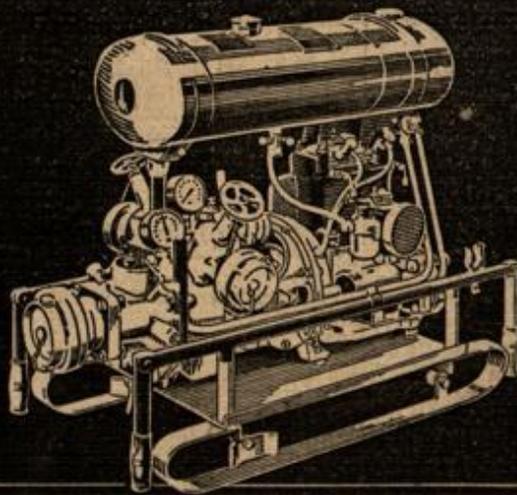
Der neue geschlossene Beförderungswagen Modell „G 36“ für

MAGIRUS

Tragbare Kraftspritzen

# „Goliath“

DIN FEN 560



Humboldt-Deutzmotoren A.G.

MAGIRUS WERKE ULM/DONAU

Löschmeister befördert werden, drückte der starke Beifall aller Anwesenden die freudige Zustimmung hierzu aus. Hauptbrandmeister K o h l e r dankte für die Auszeichnungen und versprach, auch fernerhin seine ganze Mitarbeit der edlen Sache des Feuerlöschwesens zu widmen getreu der alten Parole, „Einer für alle, alle für einen“. G. S.

**Niesern. (Nachtübung).** Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Samstag, den 18. November, ihre diesjährige Nachtübung ab. Es war angenommen, daß auf die Industrieanlage der Firma Böhneberger und Cie. Papierfabrik in Niesern, ein Fliegerangriff erfolgt ist. Eine der Bomben traf das Kesselhaus, wodurch einer der Heizkessel zur Explosion gebracht wurde, der Dachstuhl ist in Brand gesetzt, auch griff das Feuer auf die daran angeschlossenen Gebäude über.

Durch diesen Zerfall wurden die im Heizraum und ein Teil der in der Schlosserei und in dem Holländergebäude beschäftigten Arbeiter teils schwer, teils leicht verletzt.

Um 19 Uhr erfolgte durch die Sirene Generalalarm und in ganz kurzer Zeit waren die Feuerlöschpolizei sowie die Sanitätskolonne an der Brandstelle eingetroffen, worauf die einzelnen Abteilungen dann wie folgt eingeseht wurden: Es galt, die verwundeten Arbeiter zu bergen. Hierzu wurde die Sanitätskolonne und der ausgebildete Gastrupp der Wehr unter Leitung von Kolonnenführer-Stellvertreter Otto Kröner eingeseht, gleichzeitig wurden die mech. Leiter an dem Holländergebäude und das Rutschloch an der Schlosserei zum bergen Verwundeter Arbeiter an den Obergeschossen angelegt.

Während der Rettungsarbeiten wurde die Motorpumpe am Gewerbefanal aufgestellt. Von den hier angeschlossenen Schlauchlagen führte eine auf die inzwischen frei gewordene mech. Leiter, mit einer 2. Leitung wurde das Feuer im Hof von Westen angegriffen, eine 3. und 4. Leitung geht bis zur Schreinerei; von den dort aufgestellten Schiebeleitern wurde das Feuer von Westen her bekämpft.

Das Feuer hat inzwischen solches Ausmaß angenommen, daß man gezwungen war, Ueberlandhilfe anzurufen, und nach telefonischer Anfrage hat der Wehrführer der jungen, schlagkräftigen Feuerwehr Kieselbrunn seine Unterstützung angefragt.

Vom Hydrant 1 aus wurden zwei weitere Schlauchlagen angeschlossen, um das inzwischen vom Feuer erfaßte Papiermaschinengebäude von Nord-Osten her zu bekämpfen. Die Kameraden von Kieselbrunn treffen nun auf der Brandstelle ein und erhalten den Auftrag, die ganze Gebäudefront, Schlosserei, Kesselhaus und Papiermaschinenhalle, von Norden her mit 4 Schlauchlagen unter Wasser zu nehmen. Hydrant 2 und 3 im Fabrikhof stehen ihnen zur Verfügung.

Als die Verwundeten auf dem hierzu eingerichteten Verbandsplatz sachgemäß verbunden und abtransportiert waren, auch das Feuer beinahe abgelöscht war, erfolgte ein zweiter Fliegerangriff. Eine Bombe traf das Schreinereigebäude, eine 2. und 3. setzte den daran anschließenden Holz- und Papierlagerplatz in Brand und eine 4. zerstörte sogar den Hauptstrang der Wasserleitung.

Auf Grund dieser neuen Situation galt es, sich vollständig umzustellen. Die Motorpumpe erhält jetzt ihren Standort ganz am Ende des Lagerchuppens; mit zwei Leitungen wird das Feuer an frontal. Schuppen eingedämmt, die 3. Leitung führt auf die inzwischen vor der Schlosserei aufgestellte mech. Leiter. Die 4. Leitung hatte die angebrannten Kohlenlager unter Wasser zu halten.

Von den Kameraden der Altersabteilung wurde die Handdruckpumpe beigeholt, am Gewerbefanal beim Turbinenhaus aufgestellt und das brennende Werkstattgebäude von hier aus mit 2 Schlauchlagen bekämpft.

Nach etwa zweistündiger Arbeit war das Feuer soweit auf seinen Herd beschränkt, daß die beiden Wehren unter Zurücklassung von Wachen wieder abrücken konnten. Mit Musik und Spielmannszug ging dann bis zum Feuerhaus und anschließend in den großen Saal zur „Ranne“.

Die Leitung und Kritik bei der Übung hatte Kamerad J i e l, der Führer der Wehr Niesern, übernommen.

In seinen Ausführungen dankte er vor allem den Kameraden der beiden Wehren für ihr gegenseitiges Zusammenarbeiten, sowie den Männern von der Sanitätskolonne, welche ihre Aufgabe in vorbildlicher Weise gelöst haben. Weiter wies J i e l darauf hin, wie notwendig es sei, solche großangelegte Übungen gemeinschaftlich durchzuführen, denn es sei dringend notwendig, daß bei solch großen Fabrikanlagen die Wehren mit den Gebäuden und Wasserhältnissen vertraut gemacht würden, da im Ernstfalle es vorkommen könnte, daß hunderte von Menschenleben auf das Spiel gesetzt würden. Die Bürgermeister K i n g, Niesern, und W o l f, Kieselbrunn, waren auch auf der Brandstelle erschienen, hatten somit Interesse und Verbundenheit mit unserer Feuerlöschpolizei bekundet, auch ihnen wurde auf diesem Wege für ihr Erscheinen Dank gesagt.

Herr Bürgermeister K i n g sprach Worte der Anerkennung über die in allen Teilen gut durchgeführte Nachtübung, wies weiter darauf hin, daß die Feuerwehren im

Dritten Reich voll und ganz anerkannt seien, und daß wir es unserem obersten Führer zu verdanken hätten, daß die Feuerwehren zur Feuerlöschpolizei erhoben wurden.

Mit einem dreifachen Siegfeld und Abzingen des Deutschland- und Horstweßelliedes fand der offizielle Teil seinen Abschluß.

Beim gemütlichen Teil sorgten die beiden Kapellen sowie der Spielmannszug für Unterhaltung und erfreuten uns noch bis Mitternacht mit ihren flotten Weisen.

**Singen (Hohentwiel). (Herbsthauptübung.)** Die Herbstübung der Freiwilligen Feuerwehr Singen war auch diesmal ein deutlicher Beweis dafür, daß die Wehr an der modernen Bekämpfung von Feuerschaden nicht nur regen Anteil nimmt, sondern daß sie redlich bemüht ist, sich die technischen Neuerungen innerhalb kurzer Zeit anzueignen. Die Probe begann nachmittags 4 Uhr im Schulhof der Eckhardtschule. Ihr wohnten Kreiswehrführer Julius Schinger, Branddirektor Otto Waibel, Vertreter der hiesigen Fabrikwehren, mehrere Führer der Nachbarwehren, so Bezirksbrandmeister Reiche-Nielasingen, Kreisebuch-Radolzschell, Bürgermeister Herbold mit Ratsherren, Ortsgruppenleiter Fuchs von der NSDAP, und Polizeinspektor Brödel bei. Im Schulhof wurde von Wehrführer Kellhofer das Fuß- und Geräteerzieren vorgeführt und hier zeigte sich, daß die Wehr in dieser Beziehung voll auf der Höhe ist.

Anschließend begann die eigentliche Übung, welcher folgende Brandidee zugrunde lag. Im Hintergebäude der Firma Peter D e r l e, Glas und Porzellanwarengeschäft, an der Ecke Eckhard- und Scheffelstraße war aus unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen. Die Lage des Hintergebäudes, das an das Gebäude „Spanischer Garten“ angebaut ist, ist sehr kompliziert und unzugänglich, so daß der Zugang der Wehr mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

Kurz vor Beginn der Probe wurde von Kreiswehrführer Schinger der Wehrführer und sein Stab außer Dienst gesetzt und ein junger Brandmeister Karl Schrott, welcher die Feuerwehrschule in Schweningen besucht hat, als Führer der Übung eingeseht. Dieser meisterte seine Aufgabe vorzüglich und in kurzer Zeit hatte er den Brandplatz mit zwei B- und C-Leitungen eingeschlossen, worauf Brandmeister Schrott Erläuterungen an den Kreiswehrführer und die Gäste über Einzelheiten dieser Brandbekämpfung abgab. Anschließend an die Schaulübung folgte am Kriegerdenkmal vor einer gewaltigen Zuschauermenge ein Vorbeimarsch der gesamten Wehr.

Darauf begaben sich die Wehrmänner mit ihren Gästen in den Burghofsaal zu einem Kameradschaftsabend, wobei auch die Feuerwehrmusik mitwirkte. Wehrführer Kellhofer gab in seiner Begrüßungsansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Probe trotz des unvorhergesehenen Wechsels in der Leitung so gut geklappt hatte. Errenlicherweise sei die Wehr so gut aus- und durchgebildet, daß man das Kommando nicht nur dem jüngsten Brandmeister, sondern auch jedem Löschmeister anvertrauen könne. Die Wehr sei in den letzten Jahren besonders in der Angriffstaktik eingehend geschult worden und sei heute die Schlagkraft eine ausgezeichnete. Im Namen des Bezirksamtes Konstanz dankte Polizeinspektor Brödel in längeren Ausführungen für die Einlaberbereitschaft der Wehr im Dienste der Feuerlöschpolizei.

Bekanntlich wurde Kreiswehrführer Otto Waibel bei der Kreisstagung in Konstanz zum Ehren-Kreiswehrführer ernannt, konnte aber damals der Tagung aus Gesundheitsrückgründen nicht beiwohnen. Kreiswehrführer Schinger nahm die Gelegenheit wahr und überreichte Herrn Waibel die kunstvoll angefertigte Ehrenurkunde. Schinger betonte, daß ein Feuerwehrmann, der zwölf Jahre als Kreiswehrführer tätig war, 25 Jahre die Singer Wehr als Kommandant leitete und der Feuerwehr 42 Jahre angehörte, eine solche Ehrung wohl verdient habe. Sichtlich erfreut über diese Ehrung, dankte Herr Waibel dem Kreisverband für diese Anerkennung und richtete weitere Dankesworte an die Stadtverwaltung, bei der er immer ein großes Verständnis für das Feuerlöschwesen gefunden habe, ohne welches ein Wehrführer machtlos wäre. Die weiteren markanten Worte, welche Branddirektor Waibel an die Wehr richtete, wurden von allen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Mit einem Siegfeld auf den Führer schloß der offizielle Teil des Kameradschaftsabends.

**Sinsheim (75jähriges Jubiläum.)** Mit banger Sorge sah man beim Einbruch der Maul- und Klauenseuche in unser Kreisgebiet der Durchführung des 75jährigen Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr entgegen, dessen Termin man schon seit langem festgelegt hatte. Und nur dem disziplinierten Verhalten der Bevölkerung in dem Abwehrkampf gegen die gefährliche Seuche und der dadurch bedingten Einschränkung in der Weiterverbreitung ist es zu danken, daß unsere Sinsheimer Wehr — wenn auch nur im engen Rahmen — die Jubiläumseierlichkeiten durchführen konnte.

Der Samstagabend brachte als Auftakt eine würdige Feierstunde, der auch Vertreter der Kreisleitung, der Landrat, der Ortspolizeiverwalter, Bürgermeister Pg. Nieg und der Führer des Feuerwehrkreises X Heidelberg, Schumacher-Epfenbach, beiwohnten. Der neue Führer der Sinsheimer Wehr, Hauptbrandmeister Fischer, ging in seinen Begrüßungsworten auf den verpflichtenden, verantwortungsvollen Dienst der Feuerwehr ein, die heute aus dem vereinsmäßigen der Vergangenheit herausgehoben, als Feuerlöschpolizei besondere Aufgaben im Dienst der Gemeinschaft zu erfüllen hat. Wie in den vergangenen 75 Jahren so wird auch in Zukunft der Geist der Kameradschaft das kräftigste Moment in den Reihen der Wehrmänner sein, das immer wieder zur äußersten Pflichterfüllung treibt und nie der Zwietschacht Raum gibt, die sich schon oftmals aus Kleinlichkeiten des Alltags hervordrängte, aber immer wieder mit einem ernsten Appell an das innere Gewissen überwunden werden konnte. — Dieser Abend war auch in besonderem Maße dazu angetan, einmal einen kleinen Einblick in die Entwicklung der Sinsheimer Wehr zu geben. Brandmeister Max Kaufmann hatte sich der Mühe unterzogen, aus den alten Protokollen alle jene wichtigen Punkte herauszuschälen, die zeigten, mit welcher Tatkraft man sich gleich von der Gründung an einsetzte, um die Wehr zu dem Faktor zu formen, der sich im Dienst der Gemeinschaft für die Erhaltung wertvollen Volksgutes, das durch Feuer und Wasser der Vernichtung entgegenzu gehen droht, einsetzt. — Im Mittelpunkt des Abends stand die Ehrung zweier verdienter Wehrleute durch Landrat Dr. Denzel, und zwar des Kameraden Karl Wirth, dem das Reichsfeuerwehrzeichen 2. Klasse für 25jährige treue Pflichterfüllung ausgedrückt wurde und des Kameraden Karl Schner, dem für 25jährige Treue als Dank eine Ehrenurkunde der Freiw. Feuerwehr Sinsheim überreicht wurde. Der Landrat schloß die Ehrungen mit dem Wunsche, daß die Sinsheimer Wehr auch in Zukunft Haltung bewahren und ein nützliches Glied in der Gemeinschaft unseres Volkes abgeben möge. — Kreisfeuerwehrführer Schumacher überbrachte die Glückwünsche des Landesfeuerwehrführers und gleichzeitig die des Kreisfeuerwehrführers X Heidelberg, sowie die im Lauf des Abends durch Telegramm eingegangenen Glückwünsche des Reichsluftschutzbundes Ortskreisgruppe Mosbach. In einer abschließenden Ansprache ging Ortspolizeiverwalter Nieg, der in Vertretung des Kreisleiters die Glückwünsche der Kreisleitung überbrachte und den Dank der Gemeinde ausdrückte, noch einmal kurz auf die besonderen Aufgaben eines heutigen Feuerwehrmannes ein, der nicht nur ein treuer Helfer, sondern auch ein vom neuen Geist unserer Tage bestimmter Mensch sein muß, der in erster Linie der Gemeinschaft dient.

Mit dem Treuegelohnis zum Führer und den Viedern der Nation nahm die abendliche Feierstunde, die durch gesungene und musikalische Darbietungen des „Niedertranz“ und der Feuerwehrkapelle sinnvoll gestaltet wurde, ihren Abschluß.

Die Frühnebel waren gewichen, ein herrlicher Herbsttag brach an, als sich die Wehrmänner am Sonntagvormittag in besinnlicher Stunde auf dem Friedhof zusammenfanden, um die Toten in würdiger Weise zu ehren.

Kurz nach Mittag sammelten sich die Wehrmänner wieder zum Fuß- und Geräteexerzieren, dem sich die Großübung auf dem Robert-Wagner-Platz anschloß. Der Kreisfeuerwehrführer gab die Aufgabe bekannt: Während einer Kinovorführung im Stadtparksaal ist infolge Explosion eines Lichtbildstreifens Feuer ausgebrochen. Die Personen im Vorführungsraum können sich durch das Haus nicht mehr retten. Im Saal selbst, der voll besetzt ist, werden mehrere Personen darunter auch Feuerwehrleute, die bei der Rettung beschäftigt sind, zum Teil schwer verletzt. Das Feuer greift auf das Gebäude über. Durch starken Nordostwind ist das Wirtschaftsgebäude bereits in Gefahr. Auf die Scheune und die Werkstatt ist besonders zu achten, da hier leicht entzündbare Gegenstände lagern. — In voller Disziplin und wirkungsvollem Einsatz löste die Sinsheimer Wehr die Aufgabe zusammen mit dem Sanitätsabzug Sinsheim, dem nach dem flotten Eingreifen zu urteilen eine gute praktische und theoretische Ausbildung zugrunde liegt. Mit besonderer Genugtuung konnte der Kreisfeuerwehrführer zum Ausdruck bringen, daß die Sinsheimer Wehr seit der letzten Befichtigung bedeutende Fortschritte aufweist und heute der Sinsheimer Feuerichub voll und ganz gewährleistet ist. Möge die Wehr unter ihrem neuen Führer, Kamerad Fischer, der mit dem Jubiläumstage zum Hauptbrandmeister ernannt wurde, dem weiteren Aufstieg entgegengehen. Mit ernsten Worten der Mahnung von Landrat Dr. Denzel und Bürgermeister Nieg nahm die Großübung, der als Vertreter des Roten Kreuzes auch Dr. Fischer und für den Reichsluftschutzbund Pg. Groß beiwohnten, mit den Viedern der Nation und einem anschließenden Vorbeimarsch ihr Ende.

Den Abschluß des Jubiläums bildete ein Ball im Stadtparksaal, dem eine prächtige Beleuchtung des Stifts Sünnsheim vorausging. — Die zahlreiche Teilnahme der Bevölkerung an allen Veranstaltungen der Jubiläumfeier zeugte von der engen Verbundenheit zwischen unseren Wehrleuten und der übrigen Einwohnerschaft.

An dieser Stelle sei auch zweier Wehrmänner gedacht, die schon viele Jahrzehnte der Wehr angehören und in treuer Pflichterfüllung ihren Dienst versehen. Als ältestes Mitglied (hier passiv) dürfen wir Albert Hofmann nennen, der am 17. April 1884 aktiv Mitglied wurde. Das älteste aktive Mitglied, Kamerad Heinrich Stoll, heute noch Kreisfeuerlöschinspektor, wurde am 14. Oktober 1890 aufgenommen. Mögen diese beiden Männer unseren jüngeren Wehrmännern ein nachahmenswertes Beispiel abgeben.

Ferner sind die Kameraden und Ehrenmitglieder Franz Kailer seit 1890; Georg Stecher seit 1892; Franz Rothbiller seit 1893; Georg Vink seit 1893; Wilhelm Bender seit 1893; Philipp Bender seit 1894; Wilhelm Ziegler seit 1894; Karl Maier seit 1895 treue Wehrmitglieder.

**3 wichtige Merkmale**  
**der MINIMAX**  
**HANDFEUERLÖSCHER**

1. Stetige Betriebsbereitschaft!
2. Hervorragende Löschwirkung!
3. Leichte Bedienung!

**Schläuche, Armaturen**  
**Ausrüstungen**  
 liefern seit Jahrzehnten 118  
**H. Schember Söhne, Freiburg i. Br.**  
 Inh.: Karl Rinshler  
 Katharinenstraße 19 Telefon 1656

**Stoßtrupp-erprobt**

Seit 25 Jahren  
 bewähren sich  
**TOTAL**  
 TROCKENLÖSCHER  
 durch ihre  
 außerordentliche Schlagkraft beim Angriff!

TOTAL-Verkaufsbüro Kurpfalz, Dr. A. Grotjan, Ludwigshafen a. Rh., Rubensstr. 25, Ruf: 621 66.  
 TOTAL-Verkaufsbüro Stuttgart, E. Duttchenhofer, Arndtstr. 31, Ruf: 62773.

**Sämtl. Druckarbeiten**  
 liefert gut, billigst und in kürzester Frist  
**Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden**  
 Verlag der Badischen Feuerwehrzeitung :: Stefaniensstraße 3

**C. Bentzenmüller & Cie., G.m.b.H.**  
 Bretten/Baden • Telefon 201 und 202  
 75 Jahre 1862—1937 75 Jahre



vorschriftsmäßige  
 Ausrüstungen und  
 Uniformen für Feuerwehr  
 und Luftschutz  
 Stahlhelme mit Kinn-  
 riemen u. Patentverschluss  
 (bequeme Tragweise)  
 Feuerlöscheinrichtungen

329

Schläuche und Armaturen, Geräte aller Art!



### Feuerwehrhelme

aus Stahl- oder Leichtmetall Original-  
 Thale-Stahl mit einfachem od. geteiltem  
 Kinnriemen. Führerhelme für Wehr-  
 führer etc. 263 Lieferung nur durch Händler!

**Rafflenbeul & Sohn, Stanzwerk**  
 Hückeswagen/Rhd. Tel. 337



### Wirksame Verdunkelung

durch



### Transformatoren

D. R. G. M.

**JOH. SCHLENKER METALLWARENFABRIK**  
 JSMET-APPARATEBAU SCHWENNINGEN N. (WITBG.)



Hochwertige Feuerwehrdruckschläuche roh und  
 gummiert, Saugschläuche, Feuerlöscharmaturen

**Emil Krefz**, vorm. Schlauch-  
 weberei Karl Krefz **Lahr** (Baden)

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Koelblin, Baden-Baden. Verantwortlicher  
 Anzeigenleiter: Eugen Lepperl, Freiburg i. Br. — D. N. III. Uj. 37: 3160.

320

**VERSICHERE DICH**  
 IN DEINEM SCHWEREN BERUF  
 BEI DER  
**ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN**  
 VERSICHERUNGS- AKTIEN - GESELLSCHAFT

### August Sartori-Karlsruhe

Kaiserstraße 98 : Telefon 5663

liefert vorschriftsmäßige Feuerwehrausrüstungen  
 Stahlhelme, Mützen, Uniformen, Achselstücke,  
 Spiegel, Seitengewehre, Säbel, Koppel

344 in la Ausführung zu den billigsten Preisen.

Rein arisches Geschäft

### Alfred Fuchs Freiburg Brg.

(Gummifuchs) Rosastraße 5



Schläuche und Armaturen  
 Mannschaftsausrüstungen

255

Achtung!

### Feuerwehrdienstmützen RM 1.75

Uniformen, Ausrüstung, gebrauchte Uniformmäntel 416

G. P. & F. Fünshausen, Schneidermeister, Storkow i. Mark



### Beilagen

finden in der Badischen  
 Feuerwehrzeitung weiteste  
 Verbreitung

### Automobil - Feuerspritze - Verkauf

Die Stadtgemeinde Ueberlingen  
 am Bodensee setzt ihre in gutem  
 Zustande befindliche 11 sitzige  
 Automobilspritze 24/40 P. S.  
 u. 1000 l Leistung, Fabrikat Benz  
 Gaggenu dem Verkauf aus.  
 Interessenten wollen sich beim  
 Bürgermeisteramt der Stadt  
 Ueberlingen a. Bodensee.

### Feuerwehr- Stahlhelme Uniformen

Mützen, Dienstgradab-  
 zeichen, Koppel, Schulter-  
 riemen, Säbeltaschen, Fas-  
 schinenmesser, Faustriemen,  
 Schlauchhalter, Feuerw.-  
 Schläuche usw. liefert in tabel-  
 toser Ausführg. nach Vorschrift  
**Karl Fehring, Engen** (Baden)